

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Geschichten aus dem oberen Mühlviertel.

(Von Alois Deller in Peilstein.)

Es gibt so manche verwöhnte Stadtleute, die die Bauernleute in ihren verlorenen Bergwinkeln bedauern oder gar geringschätzen; in ihren Augen leben diese nur in großer Kümmerlichkeit. Und doch haben die Menschen, die mitten im stolzen, lust- und genußbietenden Kreise der Großstadt leben, mehr unerfüllte Wünsche im Busen als die auf dem Lande. Denn die Seelenkämpfe und Zweifel, die das neuzeitliche Geistesleben in die Herzen geschleudert hat, kennt der Dörfler und der Wäldler nicht, in seinem Herzen lebt noch der alte Glaube. Wie oft hat meine Mutter mir erzählt und geklagt, daß die Welt jetzt so lau werde, weil die falsche Aufklärung so große Fortschritte mache, selbst auf dem Lande. „Wie viel glücklicher“, sagte sie, „waren früher die Leute, da man eine Zeitung nur vom Hörensagen kannte, da man noch jeder Neuerung ängstlich auswich und mit einer gewissen Zähigkeit an den von den Eltern und Großeltern ererbten Traditionen festhielt!“ Und wie gemüthlich war es, wenn man zu erzählen begann!

An Winterabenden, wenn die Suppe geessen war, kamen die Männer zusammen und machten sich um den eisernen Ofen in der Stube bequem. Er wurde stets zu Winters Anfang aufgestellt, weil der große Kachelofen zu viel Holz brauchte. Auf der Ofenbank ringsherum nahmen die Besucher und der Vater Platz. Im Ofenwinkel war der Spanhaken — Dellicht kannte man damals noch nicht — an dem ein Span die Stube hell erleuchtete. Die Späne wurden jedes Jahr im Herbst vom Spandreher gemacht, den man einen oder zwei Tage auf der Stör hatte. Nachdem sich jeder seine Zwickelpfeife, wie man sie nur mehr selten hie und da in einem verborgenen Winkel findet, angestopft und angefeuert hatte, begann das Erzählen. Meistens wurde an ein Tagesereignis räthselhafter Natur, wie sich immer von Zeit zu Zeit solche zutragen, angeknüpft.

So ging einst mein Bruder in der Nacht von Wegscheid heim. Als er von Kollerichlag gegen die Ortschaft Bengau auf einem Gangsteig dahinwanderte, sah er plötzlich ein Lichtlein von einer Kapelle auf sich zukommen. Es kam ganz nahe an ihn heran und begleitete ihn. Er lief nun, so schnell ihn seine Füße trugen, um dem unheimlichen Lichte zu entfliehen. Allein es war vergebens, es drängte sich immer um seine Füße. Da fiel ihm ein, daß zu Hause von diesen Erscheinungen gesprochen wurde, daß ein solches Licht eine arme Seele sei und durch ein „Bergelts Gott“ erlöst werden könne. So sagte er denn kleinlaut: „Bergelts Gott!“ und sogleich war das Licht verschwunden.

Das erzählte mein Bruder nach der Suppe den Männern und sogleich wußte einer etwas Aehnliches auch aus eigener Erfahrung zu erzählen. Einmal, auf einem nächtlichen Gange, sei ihm ein Licht erschienen; er habe es „zenen“ wollen und auch ein Licht angezündet. Sogleich aber sei ihm das erste Licht ins Gesicht gesprungen und habe ihn ganz erbärmlich zertrakt. Ein anderer erzählte, daß er als Knecht wiederholt solche Erlebnisse hatte. Einmal kam immer, wenn er in der Scheune Futter schnitt, ein Lichtlein und leuchtete ihm. Als man ihn aufmerksam machte, daß das Licht eine arme Seele sei und durch ein „Bergelts Gott“ erlöst werden könnte, bedankte er sich eines Abends für den Dienst mit einem „Bergelts Gott!“ Das Licht war verschwunden und kam nie wieder. Noch einem anderen sei in früheren Jahren, als er noch Pferdemecht war und des Nachts fahren mußte, ein solches Licht erschienen und habe ihm geleuchtet. Auch er habe es, wie er versicherte, durch ein „Bergelts Gott“ erlöst.